

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Verantwortl. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moritz Wagner, Ka. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.
Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Donnerstag, den 25. Mai 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über künstliche Düngemittel.

Vom 7. Mai 1916.
Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrats über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 13) wird folgendes bestimmt:
1. Beim Verlaufe von künstlichen Düngemitteln durch den Einzelhandel und im Großhandel dürfen die durch die Verordnung des Bundesrats über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 13) für den Verkauf festgesetzten Höchstpreise nicht überschritten werden.
2. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Limburg, den 7. Mai 1916.
Der Stellvertreter des Reichsanwalters.
Belbrück.

Bekanntmachung

Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Schusswaffen vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 261).
Grund des § 10 der Verordnung über den Verkehr mit Schusswaffen vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 261) wird folgendes bestimmt:
1. Jeder darf bis auf weiteres weder bei der gewerblichen Herstellung von natürlichen und künstlichen Schusswaffen noch bei der gewerblichen Herstellung von Munition (natürlichen und künstlichen sowie Munitionsgewehren aller Art mit und ohne Rohlenöl) in einem Grundstücke verwendet werden.
Limburg, den 13. Mai 1916.
Der Reichsanwalt.
Im Auftrage: Kauf.

Verordnung.

Beitrag. Anmeldepflicht der Ausländer.
In die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 — Nr. 36 852/2621 — betr. Anmeldepflicht der Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:
Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Aufenthalt von Ausländern vom 4. Juni 1851, bestimmt sich:
1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) zu melden und seinen Aufenthalt zu erklären (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 des Gesetzes über den Aufenthalt von Ausländern vom 4. Juni 1851, Nr. 6).

Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Ortspolizeibehörde auf dem Paß unter Bedrückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorzeigung seines PASSES oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Andebe des Reiseziels persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergleichen Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften in § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Ort nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des PASSES sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeiverwalter (Polizeipräsident, Erster Bürgermeister), mitzuteilen.

§ 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.
Stellv. Generalkommando.
18. Armeekorps.

Wird den Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises zur genauen Beachtung erneut mitgeteilt.
Limburg, den 20. Mai 1916.
P. 1262.
Der Landrat.

In dem Verlage von Martin Wernke in Berlin und dem der Wuppertaler Druckerei A. G. in Elberfeld sind 2 Schriften erschienen, betitelt „Kriegsfrauen! Helft euren Männern den Sieg gewinnen!“ und „Kriegsfrauen! Deutliche

Frauen!“ Die erstere Schrift ist mehr für die evangelische und die letztere mehr für die katholische Bevölkerung bestimmt. Ich kann beide Schriften zur Anschaffung pp. nur wärmstens empfehlen. Etwaige Bestellungen bitte ich unmittelbar an den betreffenden Verlag zu richten.
Wiesbaden, den 15. Mai 1916.

Der Regierungspräsident.
Im Auftrage: Ulrich.
J. Nr. Pr. I. 26. Bibl. 1611.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist festgestellt worden, daß an den Obstbäumen zurzeit die Raupen des Ringelspinners und Goldastfers durch Abstreifen der Blätter usw. großen Schaden verursachen. Die sofortige Vertilgung dieser Schädlinge ist unbedingt erforderlich. Während die Raupen bei Tage und Sonnenschein in der ganzen Baumkrone zerstreut sind (Weidegang), sitzen sie früh morgens und bei kühlem Wetter bienenschwarmartig an den Stämmen oder in den Astgabeln beisammen und können dort leicht durch Verbrennen, am besten aber durch Zerdrücken vernichtet werden.

Sie wollen daher die Obstbaumbesitzer schnellig zur Vertilgung dieser schädlichen, die diesjährige Obsternte gefährdenden Raupen auffordern und die Feldhüter und Gemeindevorstände ebenfalls mit der Bekämpfung dieser Schädlinge an den Gemeinde- und Privatobstbäumen beauftragen.
Limburg, den 23. Mai 1916.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister in Tauborn, Dietkirchen, Dorchheim, Dornborn, Ellar, Elz, Erbach, Eschhofen, Hintermeilingen, Lindenholzhausen, Linter, Mensfelden, Mühlen, Neesbach, Niederweyer, Niederzeugheim, Oberfelders, Oberzeugheim und Staffeln werden hiermit nochmals an die Erledigung meiner Verfügung vom 27. März 1916, P. II. 145, (Kreisblatt Nr. 77), betr. Einreichung der Feuerwehrliste, erinnert. Die Erledigung der Verfügung erwarte ich nunmehr bestimmt bis zum 30. d. Mts.
Limburg, den 23. Mai 1916.
P. II 145.
Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister der Gemeinden Eisenbach, Elz, Eschhofen, Faulbach, Friedhofen, Heuchelheim, Hintermeilingen, Lahr, Langenderbach, Mensfelden, Mühlen, Neesbach, Niederhadamar, Niederzeugheim, Oberbrechen, Thalheim, Waldmannshausen und Wersbach werden hiermit an die Erledigung meiner Verfügung vom 14. März d. Js., P. Nr. 606 (Kreisblatt Nr. 70), betreffend Erhebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer, erinnert. Die Erledigung der Verfügung wird bis zum 30. d. Mts. bestimmt erwartet.
Limburg, den 23. Mai 1916.
P. 606.
Der Landrat.

Erstürmung des Dorfes Cumieres. Unsere Verbündeten vor der italienischen Tiefebene.

Westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Südwestlich von Giverny griffen starke englische Kräfte unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute wurden ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden die Engländer unter sehr großen Verlusten für die Engländer vernichtet, ebenso kleinere Abteilungen bei Sully und Mirecourt.
Südlich von Rouvion nordwestlich von Moulin-Joussaint und in Gegend nördlich von Brunoy schritten französische Angriffsunternehmungen.
Ends der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthänge „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Gefangene, darunter 8 Offiziere, gefangen.
Ends des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Donaumont-Gegend. Er erlitt in diesem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend wurden unsere tapferen Regimenter fast bis zum letzten Mann zurückgedrängt und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artilleriebeschuss im Fortgange.

Oberste Heeresleitung.

Über 40 000 Gefangene in der Schlacht bei Verdun.

Berlin, 24. Mai. Der „B. Z.“ wird vom westlichen Kriegsschauplatz telegraphiert: Mit den heute eingebrachten neuen Gefangenen erhöht sich die Gesamtzahl der bei Verdun gemachten Gefangenen, wenn man

die genauen Angaben der Obersten Heeresleitung der Rechnung zugrunde legt, nunmehr auf über 40 000.

Befestigung deutscher Stellungen in der Gegend „Toten Mann“.

London, 24. Mai. (L.) Die „Times“ berichten aus Paris unterm 22. Mai: Die Deutschen haben auf dem „Toten Mann“ die Stellung, die seit Anfang März ihren Verlusten widerstanden hat, erobert. Dieser Erfolg — und es ist ein Erfolg — bringt sie immer dem Ziel näher, welches sie sich bei Beginn dieser Offensive am 21. Februar gesteckt hatten. Der Angriff auf den „Toten Mann“ umfaßt im Vergleich zu der Schlachtfront nur einen kleinen Teil und wurde mit einem verschwendenden Verbrauch an Munition geführt. Das Bombardement erreichte gegen 1 Uhr mittags seinen Höhepunkt. Zum Feuern wurden mehr als 60 Batterien gegen die französischen Stellungen längs des südwestlichen und nordöstlichen Abhanges des „Toten Mannes“ zusammengezogen und die erste Linie der französischen Stellung wurde vernichtet. Die Infanterie rückte etwa eine Stunde später zum Angriff vor. Der Feind wandte auch hier wieder seine gewohnte Methode an und der Sturmkolonne ging die Rekonstruktionslinie voraus, die aus Offizieren, Unteroffizieren und Freiwilligen bestand. Die deutschen Erfolge in diesem großen Angriff an der westlichen Front gegen Verdun sind kurz zusammengefaßt die folgenden: Die Höhe 295 ist nicht völlig in französischem Besitz. Der Gipfel steht von beiden Seiten unter Artilleriefeuer. Nach der Erklärung eines Augenzeugen von Samstag wurde der Angriff auf den „Toten Mann“ von sieben, an einigen Stellen 8 aufeinanderfolgenden Infanterielinien ausgeführt, wobei zwischen jeder Linie eine Entfernung von 50 bis 100 Meter bestand. Im darauffolgenden Bajonett- und Handgranatentkampf waren die Verluste schwer.

„Barbaren“.

Bei der Erstürmung einer viel umstrittenen Höhe zeichnete sich besonders der Unteroffizier Bertelsmeier aus Hameln a. d. Weser, von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 60, aus. Er trug einen Kameraden, dem der Oberkörper zertrümmert war, im schwersten Feuer 300 Meter weit über ein hochgelegenes Schutzhilf zurück, stürmte von neuem nach vorn und drang mit als erster durch das feindliche Hindernis. In einem zertrümmerten Graben fand Bertelsmeier einen Feind, der bis an den Hals verschüttet war. Mit Hilfe eines Kameraden machte sich Bertelsmeier aus Ausgraben des Verschütteten. Bei dieser Arbeit wurden sie aus der Platte mit Gewehrfeuer überschüttet. Der Spatenstiel in der Hand des Bertelsmeier wurde durch eine Gewehrkugel gespalten. Doch dadurch ließen sich Bertelsmeier und sein Kamerad in ihrem Liebesdienst nicht irre machen. Nach wenigen Minuten war die Erde rechts und links losgeschaukelt. Den Gegner an beiden Schultern gefaßt, ein letzter Ruck und er war frei. Die Freude des Franzosen war unbeschreiblich. Er wird heute im deutschen Gefangenenlager über die „Barbaren“ nachdenken.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
In der Gegend von Vukarn (südöstlich von Riga) vertreiben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 24. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 24. Mai 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 24. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 24. Mai 1916:

Nördlich des Sugana-Tales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempen-Berge vertrieben.

Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Alsa und den besetzten Raum von Miago und Arfiero. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Alsa und das Posina-Tal heran.

Seit Beginn des Angriffes wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer wurden erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Gefechtskämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Eins unserer Flieger-Geschwader belegte die Station Perla-Carnia mit Bomben.

Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebiets seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Oberkommandobefehl des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 24. Mai. Der Oberkommandierende der I. und I. Armee, Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Oberkommandobefehl erlassen:

„Heute vor einem Jahre hat Italien seinen lang geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung getront. Ueber eine halbe Million Feuerwaffen, an Kräften unserer Verteidigung acht-fach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Ruhmgeduld versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen leichten und sicheren Sieg. Im raschen Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten Gebiete“ hinaus bis an das Herz unseres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden.“

Die furchtlosen Verteidiger aber boten dem verjagten Gegner überall Halt, und der Siegeslauf im Norden war durch den heimlichen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschild durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage erforderte. Fünf Schlachten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front, vom Stiller Joch bis zum Meere hin, haben mein Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde befreit, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen und Montenegro und Albanien erobert.

Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Abwehr auf italienisches Gebiet zu tragen, und ein volles Jahr muhten wir uns gedulden, bis die Stunde des Angriffs, der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm machte eine gewaltige Breche in die feindliche Front. Vieles ist getan, mehr bleibt noch zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten!

Soldaten der Westfront, vergeht nicht im Kampf, daß Italien an der Verlängerung des Krieges schuld ist, vergeht nicht die Blutopfer, die er gekostet hat. Befreit eure Heimat

von den Eindringlingen, schafft der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf! Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche eurer Kameraden begleiten euch.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Schon über 50 Quadratkilometer Venetiens besetzt!

Berlin, 24. Mai. (Zem. Bln.) Dem W. I. wird aus dem I. I. Kriegspressequartier gemeldet: An einzelnen Punkten stehen die kombinierten Truppen des Erzherzogs Karl Franz Joseph bereits acht Kilometer jenseits der Landesgrenze auf italienischem Boden. Im ganzen haben sie schon heute über 50 Quadratkilometer Venetiens besetzt. Die Zahl der Gefangenen, die weiter um über 700 auf 24 000 stieg, und die erhöhte Zahl der erbeuteten Geschütze beweist schlagend, in welchem Maße die Italiener durch den Vorstoß überrascht und überannt worden sind.

„Der allerschwierigste Augenblick seit Beginn des Krieges.“

Basel, 24. Mai. (Zu.) Der „Corriere della Sera“ erzählt von seinem Kriegsberichterstatter aus Südtirol, es sei jetzt zweifellos der allerschwierigste Augenblick des Krieges seit dessen Beginn. Es handelt sich um einen der heftigsten Angriffe, den jemals der europäische Krieg brachte. Die feindlichen Anstrengungen seien geradezu kolossal. Immer neue österreichische Truppen würden vorgeschickt. Schrecklich sei die Schlacht entbrannt, riesenhafte sei die Entfaltung der feindlichen Artillerie. Die vorgeschobenen Schützengräben könnten dem fortwährenden dichten Geschosshagel nicht widerstehen. Die Berge seien gedrängt voll von Österreichern. Selbst die Nacht senkt sich nieder ohne Frieden in die „konvulsisch zuckenden Alpen“ zu bringen. Die Dösterreicher suchen mit mörderischer Kraft gegen die Mauer von Miago anzugreifen. Das „Gigione d'Italia“ warnt vor den Riesmachern, — wie bei Kriegsanfang würden auch jetzt allerlei antipatriotische Gerüchte verbreitet, was ein Verrat am Vaterlande sei.

Die Stimmung in Italien infolge der Tiroler Niederlagen.

Lugano, 24. Mai. (Z. U.) Die Berichte des italienischen Generalstabs bemühen sich, die Lage an der Tiroler Front so unverfänglich als möglich darzustellen. Nichtsdestoweniger dringt die Wahrheit in das Publikum durch. Die einfache Rennung der, von den Dösterreichern eroberten Stellen genügt, um zu erkennen, daß diese bereits mehrfach das Vorkriegsgebiet der italienischen Hauptstellungen auf den Köppen und Abhängen der Gebirgskette zwischen Triest und Brenta durchbrochen haben, und nahe daran sind, in das niedrigere Hügel- und Arfiero und Arfiero absteigen zu können und Vicenza und damit die Tizono-Armee im Rücken zu bedrohen.

Cadorna, der Ueberraschte.

Seltam ist die Art, in der die italienische Presse sich mit den letzten großen Niederlagen in Südtirol und mit dem Rückzug des italienischen Heeres abzufinden sucht. Bei ihren Bemühungen, den Mißerfolg zu beschönigen, wird sie dadurch unterstützt, daß — da niemals ein österreichischer Heeresbericht in einem italienischen Blatte veröffentlicht werden darf — die außerordentlich hohe Zahl der schon bis jetzt von den Dösterreichern gemachten Gefangenen und die gewaltige Beute an Geschützen, die diesen in die Hände gefallen ist, in Italien bisher noch nicht bekannt ist. Ein Teil der Zeitungen behauptet, Cadorna sei überrascht worden, und habe daher seine Truppen zurückgezogen, um eine günstigere taktische Lage zu schaffen. Die anderen Zeitungen sagen umgekehrt, Cadorna habe aus den großen Vorbereitungen der Dösterreicher genau geschlossen, an welcher Stelle der Angriff erfolgen werde, und entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen, um in einer weiter räumwärts befindlichen Stellung den Hauptkampf aufzunehmen. Das Ergebnis dieser verschiedenen Betrachtungen ist, daß die Italiener — sei es, weil sie vollkommen überrascht wurden, sei es, weil sie den Angriff mit mathematischer Sicherheit voraussehen — wichtige Stellungen haben räumen müssen. Daß man Panzerwerke im Frieden errichtet und die Grenze sorgfältig besetzt, um sie im Falle eines feindlichen Angriffes sofort aufzugeben, ist allerdings eine Neuigkeit in der Kriegsführung, die zu erfinden den Italienern vorbehalten war. Allerdings, die Aufgabe des wichtigen Stützpunktes der Zugna Tosta und des Grenzberges

Leben und an befriedigender Tätigkeit. Alles in allem hatte man, wenn man ihm gegenüberstand, das Bewußtsein, eine bedeutende Persönlichkeit voll geistiger Reife vor sich zu haben.

Tante Gertrud blühte mit warmem Wohlgefallen auf ihren Nissen und gedachte wehmütig seiner toten Mutter. Die nicht erleben durfte, daß ihr Sohn ein so tüchtiger Mann geworden war.

Gleich nach Tisch sah Gerd seiner Tante in deren kleinem, lauschigem Salon gegenüber. Sie waren allein.

„So, mein lieber Gerd, jetzt sind wir ungestört, und nun kannst du mir sagen, was du auf dem Herzen hast“, begann Frau Gertrud die Unterhaltung.

Gerd sah eine Weile sinnend vor sich hin, dann hob er den Kopf und sah ihr in die Augen.

„Zunächst, liebe Tante, sollst du mir sagen, ob du weißt, wie es bei uns zu Hause steht. Hast du meinen Vater einmal gesehen?“

Sie nickte.

„Ja, Gerd, in der letzten Zeit sogar einmal. Er ist sehr grau geworden, fast weiß, und, ich weiß nicht, ob ich mir das nur einbilde, er sieht recht trübe und gedrückt aus. Früher, wenn ich ihm einmal zufällig begegnete, dann sah er an mir vorüber. Aber die letzten Male blickte er mich so groß und seltsam an, und — ich konnte nicht anders — er hat mir leid getan.“

Gerd fuhr sich über die Stirn.

„Glaubst du, Tante, daß ich zuweilen eine ganz unsinnige Sehnsucht habe, ihn wiederzusehen?“

„Ja, Gerd, warum soll ich das nicht glauben, er ist doch dein Vater. Und wenn er menschlich geseht hat — ich glaube, es war mehr sein Verhängnis als seine Schuld. Auch ich zürne ihm längst nicht mehr.“

Gerd machte eine hastige Bewegung.

„Nun etwas anderes, Tante Gertrud. Hast du eine Ahnung, wie es dem jungen Paare geht?“

„Ach, mein lieber Gerd, ich glaube, da ist nicht alles so, wie es sein soll. Ueber deinen Bruder hört man nichts Gutes, dafür recht viel Schlechtes. Er soll in sehr zweifel-

Monte Maggio scheint dem „Corriere della Sera“ „Secolo“ doch kräftig in die Glieder gefahren zu sein. Und der Angriff unserer tapferen Bundesgenossen aller Wucht vorwärts getragen, wovon der geistige Bericht ein besonders bereites Zeugnis ablegt.

Der König von Italien auf der Flucht

Von der Schweizer Grenze, 24. Mai. Gerüchte verlautet, König Viktor Emanuel habe Nacht und Nebel mit seiner ganzen Begleitung in das Bergquartier bei Udine verlassen und sich nach Venedig und Padua zurückgezogen.

Italienische Bittgebete.

Basel, 24. Mai. (Zu.) Baseler Zeitungen und Die Bischöfe Oberitaliens veranstalteten neun Bittgebete für den Sieg der italienischen Waffen.

Balkankriegschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. I. B.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Sekretäre

Wien, 24. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 24. Mai 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die amerikanische Note an England.

Washington, 24. Mai. (W. I. B.) Die Note an England, die einen weiteren Protest gegen die Engländer in die amerikanische Post richtete, wurde dem Präsidenten Wilson gestern vorgelegt. Sie wird morgen sichtlich nach London gelangt. Die allgemeinen Gedanken der Note sind im Staatsdepartement festgelegt worden, daran einige Sätze anfügen — Morningpost erzählt aus London, daß dem amerikanischen Botschafter in London die Antwort auf die letzte englische Note telegraphisch übermittelt wurde. Die amerikanische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß die Anhaltung und Beschlagnahme von Postsendungen mit dem Völkerrecht nicht vereinbar sei. Die Amerikaner sind über die englische Erklärung erbittert, die Post auf offener See von den Schiffen zu beschlagnahmen. In der Note wird dieses Vorgehen eine nicht zu vertretende Machtausübung genannt. Dadurch werde der neutrale Verkehr außer wenn er mit englischer Billigung geschehe, außer Acht gelassen.

Zur Friedensfrage.

Amsterdam, 24. Mai. (Zu.) Zu den letzten Erklärungen des Reichstanzlers bemerkt das Blatt „van den Dag“: Diese Fortsetzung der Debatte über Grundlagen für eventuelle Friedensverhandlungen durchmittlung eines neutralen Zeitungsmannes und in der Möglichkeit beweisen wohl, daß man mit der Friedensfrage noch nicht eigentlich beginnt. Aber immerhin bilden ministeriellen Erklärungen tatsächlich den Beginn der Verhandlungen, die schließlich zu einer Grundlage für die friedlichen Friedensbesprechungen führen können; das aber man schon willkommen heißen.

Friedensversicherungen auf der Versicherungs Börse.

Amsterdam, 24. Mai. (Zu.) Die Versicherer Lloyds Versicherungs-Börse scheinen mit der Möglichkeit eines Friedensschlusses noch in diesem Jahre zu rechnen. Die Versicherung gegen einen Friedensschluß zwischen England und Deutschland vor dem 31. Dezember verlangen 50 Guineen, bei einer Versicherungssumme von 100 000. Die Friedensausichten bei Lloyd sind also während der letzten zwei Monate von 30 auf 50 Prozent gestiegen.

Japan im Weltkriege.

Japan hatte 1872 noch 33 111 000 Einwohner, dagegen 50 170 000 und zwei Jahre später 51 582 000. Bevölkerungszunahme ist also ebenso stark wie in Deutschland und dabei nicht im Sinken, sondern betrug noch 1 1/2 Prozent jährlich. Die sich erst entwickelnde Industrie kann den Zuwachs nicht aufnehmen, und die

hafter Gesellschaft die wüsten Gelage feiern. Albert mit einem Geschäftsfreunde und dem uns bekannten Schriftsteller Dr. Brudner noch spät in einem Restaurant. Aus einem Chambre separate hörten sie Lärm und als sie gerade aufbrechen wollten, kam der Dolch heraus, an jedem Arm ein zweifelhaftes Geschöpf und hinter ihm eiliche Gesinnungsgenossen, ebenfalls in einer Gesellschaft. Und alle waren total betrunken haben sich schandals betrogen. In ähnlicher Weise haben ihn viele Bekannte gesehen, die uns das natürliche große Befriedigung zutragen. Und die junge Frau — Gott — ich sehe sie oft genug hier vorüberfahren, gehen, sie bewohnen ja eine Villa am Stadtwald und hier durch die Leisingstraße, wenn sie nach der immer wollen — und ich kann dir nur sagen, glücklich sieht sie aus. Ein wunderbares Geschöpf ist sie geworden, reizendes, süßes Gesicht, aber traurig sieht sie aus, wenn sie sich unbeobachtet glaubt. Sieht sie manden, dann macht sie ein stilles ruhiges Gesicht. Das junge Ding tut mir schrecklich leid.“

Gerd hatte mit finster zusammengezogener Stirn gehört. Nun zog er seine Brieftasche heraus und entnahm ihr einen Brief.

„Es war voranzusehen, daß Juanita mit einem solchen Dolch nicht glücklich werden konnte. Ich habe wenig erschrocken, Tante Gertrud, als ich diesen alten Tina unter den euren fand, die mich nach Rückkehr von der Expedition auf zwölffährigem Alter warteten. Dieser Brief hat mich sehr erregt. Die alte Tina hat natürlich nicht gedacht, daß er erst zwei Jahre in meine Hände kam. Er ist gleich nach der Verlobung mit Dolch geschrieben worden. Tina war darin allen Ernstes von mir, daß ich sofort kommen um Juanita über den wahren Charakter meines Sohnes die Augen zu öffnen und eine Verheiratung der nicht zulassen soll. Hier — lies den Brief selbst.“

Frau Gertrud las und lächelte dann ein wenig.

(Fortsetzung folgt)

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courts-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

40)

Er zwang sich, ernsthaft auszuweichen.

„Wirklich? Also ist er dir am Ende gar nicht widerwärtig?“

Sie fuhr auf.

„Widerwärtig? Dr. Brudner? Aber, Papa, das habe ich doch nie gesagt!“ rief sie entrüstet.

„Nicht? Na, dann habe ich mir das wohl nur eingebildet. Da habe ich mir am Ende ein ganz falsches Bild gemacht von deinen Gefühlen für Dr. Brudner. Ich habe immer geglaubt, du kannst ihn nicht ausstehen, und hab dich nur deshalb genedt“, sagte er ganz unschuldig.

Sie legte die Hände an die heißen Wangen.

„Gott, ist das eine Hitze heute! Und wo nur Mama bleibt“, sagte sie verlegen und eilte zur Tür.

Frau Gertrud öffnete sie gerade, als habe sie auf ihr Stichwort gewartet. Lotti sprach gleich auf sie ein, und erwähnte Dr. Brudner gar nicht mehr. Ihr Vater ging scheinbar unbefangen auf ein anderes Thema ein, und da Gerd bald zurückkam, ging man zu Tisch.

Während der Mahlzeit herrschte eine angeregte Unterhaltung zwischen den vier Personen. Gerd neigte sich mit dem reizenden Bäschen, das ihm sehr schlagfertige Antworten gab. Er fühlte sich entschieden sehr wohl im Kreise dieser lieben Menschen. Sein ganzes Wesen verriet, daß er im Laufe der Jahre gereift war. Wohl mußte er auch jetzt gelegentlich sein heißes Blut zügeln, das noch immer ungestüm durch seine Adern rollte. Aber er hielt sich mit fester Hand im Jügel und war seiner selbst sicher. Seine Augen verrieten wohl, daß er das Leben sehr ernst auffaßte. Aber das Gedrückte, Gequälte, das in den Augen des Jünglings gelegen hatte, das war verschwunden. Es konnte sogar froh und übermütig in seinen Augen aufblitzen. Frei und stolz blickten sie jetzt und voll warmer Freude am

Japan eine starke Auswanderung, die nicht leicht unterzubringen ist. Daher strebt Japan nach Siedlungsgebieten und hat seit 1904 auch die südliche Mandchukwei, halb Sachalin und Korea an sich gebracht. Ebenso erstrebenswert sind dem elenarnten Lande, das fünf Sechstel des Bedarfs einführen muß, die reichen Erzlager Chinas und für seinen Handel die politische Vorherrschaft in Ostasien. Bei der Rücksichtslosigkeit der japanischen Politik war daher von vornherein sicher, daß sie sich die Gelegenheit zu einem Raubzug im großen Stil nicht entgehen lassen werde.

England hat die Teilnahme Japans am Krieg jedenfalls von langer Hand her vorbereitet. Das Bündnis von 1902, mit dem England die Solidarität der weißen Rasse durchbrochen und den Gelben den Aufstieg zur Großmacht ermöglicht hat, wurde zuletzt 1911 auf 10 Jahre erneuert, zur Sicherung des Friedens und des Besitzstandes im Osten, wie die üblichen Versicherungen bei den englischen Offenbündnissen lauten. Vermutlich wurde damals abgemacht, daß Japan sich der deutschen Kolonien bemächtigen dürfe und dafür den Schutz der englischen Interessen in Ostasien, vielleicht auch in Ostindien übernehmen solle. So fielen ihm Kiautschou, die Marshall-, Palauinseln, Marianen und Karolinen als Beute zu. All diese Gebiete sind für Japan weniger wegen ihres wirtschaftlichen Wertes wichtig, als wegen ihrer Bedeutung als Sprungbrett nach China, Südostasien und Australien.

Es ist sicher, daß Japan um aktive Teilnahme auf dem europäischen Schauplatz ersucht wurde. Es war die Rede von folgenden Forderungen oder Angeboten: freie Einwanderung nach Kanada und Australien (was England gar nicht erfüllen könnte), Anleihe von 200 Millionen Pfund, freie Hand in China, Abtretung von Französisch-Indochina. Für letztere legte sich insbesondere der aus der Marokkogeographie bekannte frühere französische Minister Pichon ins Zeug, und ein solches Angebot Frankreichs ist wohl tatsächlich erfolgt. Japan lehnte aber ab; der Krieg ist hier nicht populär, in Europa ist für Japan nichts zu holen.

Biel nährlicher und leichter schien für Japan eine Politik der Erpressung und Zerrüttung gegenüber dem großen, aber schwachen, chinesischen Reich, um sich dessen Ausbeutung zu sichern. Gleich zu Beginn des Krieges legte es die Hand auf die Halbinsel Schantung mit ihren Bodenschätzen, beanspruchte als Rechtsnachfolger Deutschlands die uns verlassenen Eisenbahn- und Bergwerkskonzessionen und bedroht nun Peking nicht nur von der Mandchukwei, sondern auch von Süden her. Im Vertrag vom 25. Mai 1915 mußte es zwar auf einen Teil seiner Forderungen verzichten, die geradezu auf eine Vormundschaft hinausliefen, da die Mächte Einspruch erhoben. Mittlerweile hat sich aber gezeigt, daß China sich auf die Stützen, nämlich England und Amerika nicht verlassen kann. Amerika hat sich mit einer papierernen Versicherung der Rückgabe Kiautschous an China begnügt und mit der Ankündigung der Freilassung der Philippinen gezeigt, daß es vor Japan Angst hat und einem Zusammenstoß aus dem Wege geht. England hat am 30. November 1915 durch den alten Botschafter Greene in Tokio mitteilen lassen, daß es mit China nur im Einvernehmen mit Japan unterhandeln werde, hat also dessen Vormachtstellung ausdrücklich anerkannt. Auch hat sich England dem japanischen Einspruch gegen die Thronbesteigung Juankhilais angeschlossen. So ist China den Wühlereien Japans ausgeliefert, das den Rebellen, Drogen, Waffen und Geld liefert, also getreulich das Vorbild befolgt, welches Amerika mit seiner Politik gegenüber den südlichen Nachbarn gibt.

Auch finanziell profitiert Japan von der Selbstzerfleischung Europas. Dank den Lieferungen von Kriegs- und Eisenbahnmateriale an Rußland und dem Schwinden des westeuropäischen Wettbewerbs betrug 1914 und 1915 die Einfuhr 595 und 532, die Ausfuhr dagegen 690 und 706 Millionen. Die japanische Staatschuld war durch die Kosten des Krieges mit Rußland (1 1/2 Milliarden) und die Verstaatlichung der Bahnen (473 Millionen) von 1904 bis 1911 von 539 auf 2650 Millionen gewachsen, und der Schuldendienst betrug zeitweise 43 Prozent des Staatshaushalts, so daß man noch vor fünf Jahren mit dem Bankrott Japans rechnete und seine Konversionsanleihen vollständig scheiterten. Jetzt kauft der japanische Staat in Paris und London seine Schuldpapiere auf.

Die Chauvinisten im Lande der Ritschenblüte träumen von der Herrschaft über den Stillen Ozean und einer asiatischen Monroe doktrin. Daß auch die japanische Regierung solchen höher fliegenden Plänen nicht fern steht, beweisen die Wühlereien in Indochina, Niederländisch-Indien und in Britisch-Ostindien und auf den Philippinen, die Bemühungen um die Galapagosinseln und die mexicanische Magdalenenhalbinsel, die organisierte Auswanderung nach Hawaii und dem tropischen Amerika und der Kampf um das Recht der Niederlassung in Australien, Kanada und den Vereinigten Staaten.

Solche Zukunftspläne, das Wachstum des japanischen Handels und der japanischen Schifffahrt und vor allem das Interesse der anderen Nationen am chinesischen Markt werden einen scharfen Gegensatz zu Amerika und England bringen. Amerika ist in Japan nicht gesichert, wegen seines Herzenschens eher verachtet, und man redet offen von einem künftigen Krieg, einer Besetzung der Philippinen, Rastormiens und des Panamakanals. Eine Abwendung von England kündigt sich in der öffentlichen Meinung an. Die Behandlung des englischen Kontingents bei der Einnahme von Tientsin und der Rücktritt des englandfreundlichen Ministers Kato sind deutliche Vorzeichen. Demgegenüber sucht Japan Anlehnung an Rußland, das bisher dasselbe Interesse an der Zerrüttung Chinas hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Mai. Präsident Dr. Rämpf eröffnete die Sitzung um halb 2 Uhr.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe heute zum erstenmal die Ehre, als Staatssekretär des Innern vor Ihnen zu sprechen. Der Reichstag hat vor einigen Tagen des Staatssekretärs Dr. Delbrück gedacht und ich habe den Dank meines Herrn Amtsvorgängers auszusprechen, der den unergänglichen Ruhm um die Durchführung dieses großen Sieges sich erworben hat. Seine Name wird in den Annalen des Krieges stets als einer der ersten und größten genannt werden. Der Abschied von meinem bisherigen Amt ist mir nicht leicht geworden. Er wird erleichtert durch die feste Aussicht, das Reich in die bisherigen Bahnen gelenkt zu sehen (Beifall), und darum wird mir der Entschluß, wenn ich an die große Aufgabe meines neuen Amtes denke, nicht so schwer. Ich hoffe hierbei auf die Mitarbeit und Unterstützung des Reichstags. — Hierauf tritt der Reichstag in die Tagesordnung ein, auf der zunächst Petitionen zum Etat des Reichsamts des Innern stehen.

Abg. Jäcker (Soz.) weist auf die großen Schädigungen der Textilarbeiter hin, und fordert Berücksichtigung dieser Petition. Damit schließt die Erörterung. — Die Abstimmung findet nachher statt.

Es folgen die Entschliehungen, die sich mit der Zensur beschäftigen.

Abg. Dr. Stresemann (Nat.) berichtet über die Beratungen des Ausschusses, die sehr gründlich gewesen waren. Am meisten lagen die Zeitungen. Die Behinderung durch die Briefsperrre geht vielfach zu weit. Es sind Beschwerden über schändliche Handhabungen eingelaufen. Auch über die verschärften Vorkehrungen gehen Petitionen ein.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): In der letzten Zeit ist wohl eine Besserung in der Zensurfrage eingetreten, aber es bleiben immer noch genug Beschwerden übrig, weil bei allen Klagen die „Sicherheit des öffentlichen Lebens“ als Deckmantel benutzt wird, und die Gerichte können dies leider nicht nachprüfen. Diese Verfügung des Generalkommandos greift tief in das bürgerliche Leben ein, sie wirkt teils unverständlich, teils tömisch. Die Militärbehörden sind nur dem Obersten Kriegsherrn verantwortlich, deshalb lehnt die Regierung einfach die Zensurklagen ab. Der neue Herr im Reichsamt des Innern könnte sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er eine Reform des Belagerungsgefeßes durchsetzte (Beifall) und durch die vollständige Aufhebung der politischen Zensur. Die deutsche Presse ist so patriotisch, daß diese Fessel ihr unerträglich ist. (Beifall.)

Abg. Emmel (Soz.): Neben dem Verjagen der Ernährungsfragen ist es die sonderbare Handhabung der Zensur, die im deutschen Volke die weiteste Unzufriedenheit hervorgerufen hat. In Elsas-Lothringen geht die Militärbehörde so weit, daß Präsident von Puttkammer einem Bezirksrat mit sofortiger Auflösung drohte, wenn er Militär- und politische Fragen erörterte. In Elsas-Lothringen wird auch die Schutzhaft auffallend schnell verhängt. Die Regierung soll hierfür eine Nachprüfung versprechen. — Unter der Zensur hat natürlich die sozialdemokratische Presse in erster Linie zu leiden. (Medner fährt hierfür viele Beispiele an.) Der Belagerungszustand steht nicht auf geistlicher Grundlage und muß sofort aufgehoben werden.

Ein Redner des Kriegsministeriums: Für Elsas-Lothringen bestehen Ausnahmebestimmungen. Einige Behauptungen des Abg. Emmel beruhen auf unrichtigen Informationen.

Die Entschliehungen des Ausschusses werden hierauf angenommen; die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Auch die Anträge über das Rechnungswesen werden angenommen.

Darauf geht die Aussprache über die Zensur weiter.

Abg. Liesching (Z. Volksp.): Die Beschwerden über die Zensur haben sich nicht vermindert, sondern vermehrt. Das Belagerungszustandsgesetz vom Jahre 1851 hat in keiner Weise für den gegenwärtigen Krieg Gültigkeit. Die Briefsperrre zeigte sonderbare Schlüsse. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Den Antrag Bernheim auf sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes können wir nicht gutheißen, aber eine Reform des Gesetzes muß erfolgen. Das freie Wort darf nicht gänzlich werden. (Beifall.)

Abg. Dertel (Lomb.) beantragt Vertagung. Das Haus beschließt demgemäß.

Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Eine Unterredung mit Herrn v. Sato.

Berlin, 24. Mai. (TU.) Der Leiter des am Montag ins Leben getretenen Kriegsernährungsamts, Erzelenz von Sato, äußerte gestern gegenüber einem Vertreter des „Lokal-Anzeigers“ über seine ersten Schritte in dem neuen von ihm übernommenen Wirkungsbereich, sowie über die Art, wie er die seiner Leitung unterstellte Reichsbehörde in Gang zu bringen beabsichtigt, u. a.: Ein festes Programm für die Lösung der mir übertragenen schweren Aufgaben habe ich nicht, kann ich, wie die Dinge heute liegen, nicht haben, da ich am vorigen Freitag zum erstenmal von der Abicht, mir das Amt zu übertragen, etwas erfahren und an den Vorbereitungen bis dahin in keiner Weise mitgewirkt habe. Damit will ich nicht sagen, daß ich mir nicht für mich selbst in den grundlegenden Fragen feste Vorstellungen gebildet, und klare Ziele gesetzt habe. Bieweit ich diese werde erreichen können, wird die Zukunft lehren. Die Vorstandsmitglieder, die mir mit beratender Stimme als Mitarbeiter, denen innerhalb ihres besonderen Arbeitsbereichs selbstständig weitgehende Selbstständigkeit bleiben muß, zur Seite gestellt werden, sind im Einvernehmen mit mir aus den verschiedenen Berufszweigen und Reichsteilen ausgewählt. Mit den hier anwesenden Herren, Unterstaatssekretär von Falkenhäusen und bayerischer Ministerialrat von Braun, habe ich schon eingehend verhandelt, und habe mich mit ihnen in allen grundlegenden Fragen völlig einig gefunden, ebenso mit General St., dessen Unterstützung für mich besonders wichtig und unentbehrlich sein wird. Ohne rüchhaltige Mitwirkung der Seeresstellen kann meine Aufgabe nicht gelöst werden. Am Freitag werde ich die erste Vorstandssitzung abhalten. Dann werde ich von Montag an zur Information des Vorstandes noch einmal einladen: eine Anzahl der Oberbürgermeister von Großstädten und einigen mittleren Städten, dann Vertreter der Konsumanteninteressen, dann Vertreter der landwirtschaftlichen Erzeuger, des Handels und der Industrie, und selbstverständlich die Leiter sämtlicher mit Ernährungsfragen befaßten Reichsteile. Einige dringende Abhilfemaßnahmen regeln hoffe ich schon in der nächsten Woche im Anschluß an diese Vorstandssitzung anordnen zu können. Ich denke auch daran, für die Kommunen und die sonst verpflichteten Versorgungsvorstände sehr erhebliche Geldsummen flüssig zu machen, um sie in die Lage zu setzen, etwas Durchgreifendes zu tun. In etwa 14 Tagen soll der große Beirat zum erstenmal zusammentreten. Ich hoffe, ihm dann schon Vorlagen in grundlegenden Fragen machen zu können. Danach halte ich persönliche Besprechungen mit den leitenden Stellen der größten Bundesstaaten für unerlässlich. Ich hoffe sehr, daß ich die Unterstützung der deutschen Presse finden werde, auch da, wo ich einmal hart komme, und die Zumutungen an die Opferwilligkeit zunächst größer erscheinen als die Tragfähigkeit. Daß auch der Sieg in der Ernährungsfrage für Deutschland gewiß ist, daran zweifle ich nicht.

„London Daily Mail“ zur Ernennung Helfferichs.

Rotterdam, 24. Mai. (TU.) Die Londoner „Daily Mail“ bespricht in einem Leitartikel die Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär des Innern. Das Blatt meint, daß es ein vernünftiger Beschluß sei, einen tüchtigen Geschäftsmann an die Spitze eines Ministeriums zu stellen, der den deutschen Außenhandel fördere. Helfferich werde sich bemühen, den 20-Milliardenumsatz des deutschen Exporthandels des Jahres vor dem Kriege zurückzugewinnen.

Die türkischen Abgeordneten zur Audienz beim Kaiser.

Berlin, 24. Mai. Wie die „B. Z. am Mittag“ hört, werden die türkischen Abgeordneten voraussichtlich morgen vom Kaiser empfangen werden.

Irland.

Kopenhagen, 24. Mai. Nach den letzten Telegrammen zu urteilen, befindet sich Irland andauernd in revolutionärem Zustand. Das nach den offiziellen Versicherungen der englischen Regierung angeblich abgefeuerte Kriegsgericht funktioniert jetzt wieder. Es wurden vorgestern neun Urteile gefällt, darunter einige auf Tod.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Mai 1916.

Sei eingedenk dessen!

Es ist ja wahr, jeder weiß es, und töricht wäre es, solches abzuleugnen, wir leben in der Zeit einer gewissen Not, aber sie wird nicht ewig dauern. Und wenn du unzufrieden bist und murren möchtest über die Last und Not des Krieges und über Entbehrungen, die er gerade für dich mit sich bringt, sei dessen eingedenk, was unsere Feinde über uns sagen, welches ihre Absichten und Pläne und Kriegsziele sind, sei dessen eingedenk, daß sie uns als Volk und Staat aus dem Buch der Geschichte streichen wollten und noch wollen und vergiß nicht, was dir Heimat und Vaterland und die größere staatliche Gemeinschaft gebracht und gegeben haben. Halte dein Vaterland fest mit ganzem Herzen und laß dir dein Gefühl für dein Volk und Vaterland nicht verbittern, was immer auch geschehen möge. Und wenn du nicht nur Unannehmlichkeiten und Einschränkungen, sondern wirkliche Not und Entbehrungen auf dich nehmen mußt, sei dessen eingedenk, daß deine Brüder, die für dich bluten, Schlimmeres ertragen müssen, daß sie oft nach einem Stück Brot und einem einzigen Schluck Wasser lechzen und tagelang bitterste Not ertragen. Und sie stehen im Grauen des Todes und wenn es dir schwer wird, deine Ungebuld zu zügeln, so denke an ihre Augen, die in das Grauen und Entsetzen des Krieges schauen um deinetwillen. Und wenn du dich jetzt weniger nach deinen Gelüsten leidest und nicht nach deinem Wünsche pugen kannst, gedenke an deine Brüder, die oft in Schnee und Eis vor dem Feinde auf bloßer Erde liegen. Und wenn du über die Last der Steuern murrest und darüber, daß man von dir Gaben fordert, die Not bedrängter Volksgenossen, die Leiden unserer Verwundeten, den Jammer unserer in Feindesland verschleppten Volksgenossen zu lindern, sei dessen eingedenk, was Unmensliches sie gelitten, was dir erpart blieb, der du daheim in Ruhe und Sicherheit, und oft noch in Ueberfluß und Behaglichkeit leben darfst, sei dessen eingedenk und zahle willig den pflichtschuldigen Dank durch Opfer. Und wenn du nicht täglich Fleisch und Wurst in gewohnten Mengen genießen kannst, sei dessen eingedenk, daß unsere Vorfahren noch einfacher lebten. Und wenn du meinst, daß gerade dir der Krieg besonders Schweres auferlegt, daß er dich besonders hart treffe, daß du gerade mehr leiden mußt, als andere, sei dessen eingedenk, daß alle Glieder des Volkstörpers zu einer unlöslichen Gemeinschaft verbunden sind, daß unser Schicksal ein gemeinsames ist, und daß jeder nach seiner Kraft beitragen muß, und daß unser Wohlergehen, unser Glück und Unglück von dem Ganzen abhängt. Wir müssen schon zusammenhalten und niemand kann sein Schicksal von dem seines Volkes loslösen. Und wenn sich die düsteren Wolken des Leides um dich lagern, sei dessen eingedenk, daß bald bessere Tage kommen müssen, daß auf den Krieg der Friede folgt, der neues Leben, eine neue Zukunft mit sich bringt. Sei dessen eingedenk!

Das Eisene Kreuz 1. Klasse. Herr Hauptmann Strodzki, Bataillonsführer in der Garde-Ersch-Division, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Das Eisene Kreuz. Dem Musketier Heinrich Basquit von hier, Sohn des Zugführers Herrn Franz Basquit, welcher seit 19 Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

a. Egenolf-Anlage. Unserem Verschönerungsverein, insbesondere auch dem Manne, der mit so großem Eifer und rastloser Tätigkeit diesen Verein leitet, Herrn Beigeordneten Josef Heppel, gebührt der öffentliche Dank und das Verdienst, daß die geschaffenen Anlagen in der Umgebung Limburgs einen hocherfreulichen Aufschwung genommen haben und angenehme, freundliche und gesunde Erholungsplätze geworden sind. Zu diesen zählt auch die Egenolf-Anlage, nach dem Namen des in Amerika lebenden Stifters benannt, eines Alt-Limburgers, der seiner Vaterstadt und dem Verschönerungsverein so oft schon seine Heimatliebe bezeugte. Jetzt in der Maienpracht der Natur ist es eine Lust, in dieser Anlage zu wandeln. Man erstaunt, wie sich die Bäume und Ziersträucher aller Art auf diesem früher so kahl hervorgetretenen Hügel träftig entwickelt, so daß jetzt eine herrliche Parkanlage die Besucher erfreut. Zahlreiche Bänke sind zur Ruhe aufgestellt und der Aus- und Rundblick über die Stadt und in die Ferne ist unvergleichlich schön. Dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung, welche die Arbeiten des Verschönerungsvereins stets fördert, sind die Wege, insbesondere auch der Zugangsweg, noch entsprechend erweitert und verbessert. Ein reger Besuch ist zur Zeitzeit besonders empfehlenswert, wobei zum Schutz der Anlage gegen Verunreinigung und Schädigung jeder Besucher freundlich beitragen möge. Zumal die Jugend möge hiervoor gewarnt werden. Darüber zu wachen, dürfte auch eine besondere Ehrenlast der nahe wohnenden Bürger sein, die den Wert der Egenolf-Anlage besonders schätzen!

Die Maulbeeren. In diesem Jahre sollen die Früchte des Weißdorns für bestimmte Zwecke der Volksernährung verwertet werden. Um diese Bestrebungen zu unterstützen, empfiehlt es sich, zunächst von dem Beschneiden der Weißdornbuden abzugehen. Auch an das Publikum ergeht die Bitte, darauf zu achten, daß die Kinder in den öffentlichen Anlagen keine Früchte des Weißdorns (Maulbeeren) abpflücken.

a. Niederbrechen, 25. Mai. Am Samstag verunglückte hier Herr Wilhelm Kremer, der bekannte Brückenmüller, dadurch, daß bei seiner Arbeit an der Kreisfäße eine Hälfte des Sägeblattes absprang und ihm mit voller Wucht den rechten Arm schwer verletzte.

Landsberg a. W., 24. Mai. In Neuhöfen (Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder) wurden 3 Männer, ein junges Mädchen und zwei Pferde bei der Feldarbeit vom Blitz erschlagen.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 8 Uhr 30 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten. Sonntag nachmittag 4 Uhr (10 Minuten, Ausgang 10 Uhr 10 Minuten).

Lahnwasserwärme 20° C.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Kriegsfamilienunterstützung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zum Heeresdienst einberufene Mannschaften, bezgl. deren die Angehörigen Kriegsunterstützung bezogen haben, entlassen oder beurlaubt worden sind, ohne daß dies rechtzeitig zu unserer Kenntnis gelangt wäre; die diesbezüglichen Mitteilungen der Truppenteile sind in den meisten Fällen erst später bei uns eingegangen. Die betr. Familien haben dann die Kriegsunterstützung auch nach der Entlassung oder während der Beurlaubung **unberechtigterweise** weiter bezogen.

Der Anspruch auf Kriegsunterstützung erlischt, wenn Mannschaften ganz oder vorübergehend aus dem Kriegsdienste entlassen oder für längere Zeit beurlaubt werden, da in der Regel dieselben dadurch in der Lage sind, ihre Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen und somit Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt. Dies gilt auch in allen Fällen, wo die Einberufenen auf Reklamation zur Wiederaufnahme ihrer gewerblichen etc. Tätigkeit zeitweise beurlaubt sind. Der Anspruch auf Familienunterstützung besteht dagegen fort, wenn der Einberufene als krank oder verwundet zeitweilig beurlaubt ist oder in Heimurlaub sich befindet.

Im Interesse der beteiligten Empfänger von Familienunterstützung ist es geboten, daß dieselben in allen Fällen, wo aus den obenerwähnten Gründen die Familienunterstützung einzustellen ist, hiervon unverzüglich unter Vorlegung von Beweisstücken bei uns (Zimmer 12 des Rathauses) Anzeige erstatten.

Wer durch Verheimlichung solcher Tatsachen die Familienunterstützung **unberechtigterweise** weiter bezieht oder weiter zu beziehen versucht, **macht sich strafbar**. Außerdem sind die Beteiligten zur Zurückstattung überhöhter Beträge verpflichtet.

Limburg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Reichsgesetzliche Familienunterstützungen.

Die Auszahlung für den Monat Mai 1916 findet am **Freitag, den 26. d. Mts. von vormittags 9 bis 12½ Uhr und von nachmittags 3–5 Uhr** auf Zimmer 14, I. Stock des Rathauses statt.

Limburg, den 25. Mai 1916.

1(122)

Die Stadtkasse.

Betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat Mai 1899 geboren sind, haben sich **am Dienstag, den 30. d. Mts., vormittags von 11 bis 12 Uhr im Polizeibüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4**, zur Landsturmrolle anzumelden.

Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturmpflichtigen am letzten Wohnort von der Landsturmrolle abzumelden und innerhalb drei Tagen nach erfolgtem Zuzuge am neuen Wohnort zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Unterlassung der Meldung zur Landsturmrolle wird gerichtlich bestraft.

Limburg, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Haerten.

4(122)

Sektionsversammlung Limburg.

Sonntag den 28. d. Mts. findet im Lokale „Stefans-
hügel“ **nachmittags 3 Uhr** eine

— Versammlung —

statt.

Tagesordnung: Zuckerbezug.

2(122)

Der Vorsitzende.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1916 folgende **Unterrichtskurse** statt:

1. Pflanzenschuljahr in der Zeit vom 15. bis 17. Juni.
2. Obstbaumkursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
3. Baumwärtnerkursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
4. Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 31. Juli bis 10. August.
5. Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 14. bis 19. August.

Das **Unterrichtshonorar** beträgt:

Für den Kursus 2: Preußen 20 M., Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 M., Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 2) teilnehmen, zahlen 8 M., Nichtpreußen 12 M.

Für den Kursus 3 wird ein Honorar von 10 M. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 3) teilnehmen, zahlen 5 M.

Für den Kursus 1: Preußen und Nichtpreußen 10 M.
Für den Kursus 4: Preußen 10 M., Nichtpreußen 15 M.
Für den Kursus 5: Preußen 6 M., Nichtpreußen 9 M.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten an die Direktion der Königlichen Lehranstalt. Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die unter 2 und 3 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Limburg, 18. 5. 1916.

Der Landrat.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver;
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“ steht.

5(16)

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik. Bielefeld.

Eingetroffen in unserer Zentrale:

Weitere

6(122)

2 Waggon Rhabarber

Pfund 15 Pfg.

Gesund und erfrischend als Kompott,
Pudding u. dergl. — Vorzüglich
zu Marmelade und als Torten-
Auflage.

Spargel Pfund 70

Besonders preiswert!

Apfel-Gelée losengezogen 56

Kunsthonig „ 48

Für Qualitätsraucher,

die sich vorerst noch eine wirklich
gute,
aus echtem türkischen Tabak
gefertigte Zigarette zulegen wollen,
empfehlen wir unsere

Haushalts- & F. St. 5

Schade &
Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutter-
beratungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kindermasse gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem
Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungstunden statt?

Poststraße 5 zur ebenen Erde jeden **Dienstag** nachmittags von 3–5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Billige Kriegsnahrung!

Frisch eingetroffen!
Seefische per Wd. 35
H. Kofel-Büdinge
Kopfsalat groß 4 Stk 25
Spinat „ 20

Frau Stein,

5(122) Salzgaße 13.

Zum sofortigen Eintritt ein

tüchtiger Maschinist

gelernter Schlosser oder Schmied
bevorzugt, gesucht.

Gröber & Söhne

3(120) Weilmünster.

Metallbetten an Private

Katal. frei.

Holzrahmenmatt., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Gut möbl. Zimmer

mit elektrischem Licht u. Klavier-
benutzung in ruhiger Lage zu
mieten gesucht.

Angebote mit Preis unter
Nr. 3(122) an die Exp. d. Bl.

Die diesjährige

Grasnutzung

von etwa 4½, Metern Morgen Feldwiesen, alle im hiesigen
Brückensfeld belegen, habe abzugeben.

Buchdruckereibes. Wagner

8(106)

in Limburg, Brückengasse 11.

Superlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu ent-

sprechen, betrachtet das Hamburger

Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es

hat einen umfangreichen Telegraphen-

dienst eingerichtet, der von den Kriegs-

schauplätzen und über die politischen Er-

eignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche

Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in

den neutralen Staaten gewidmet, in

denen das Hamburger Fremdenblatt eigene

redaktionelle Vertretungen unterhält. —

Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremden-

blattes, namentlich die Berichte von den

Kriegsschauplätzen prächtig beleben. Der

Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes

beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringelohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Unkenntnis schützt

vor Schaden nicht!

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung der

amtlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmen

durch die Militärbehörde u. s. w., die man im

„Limburger Anzeiger“, Amtliches Kreis-

blatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt für

jeden Deutschen in Stadt und Land eine un-

dingte Notwendigkeit, mithin ein Grund zum

Bezug des „Limburger Anzeiger“, der

vierteljährlich nur 1.80 M. kostet. Bestellungen

werden jederzeit entgegengenommen von allen Post-

anstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und

Trägern sowie von der Geschäftsstelle

Limburg, Brückengasse 11.